

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 21 (1895)
Heft: 52

Rubrik: Ich bin der Düfteler Schreier

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 22.12.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ich bin der Düstler Schreier
Und habe mit Freuden gehört,
Wie klüglich Herr Speiser von Basel
Den Nationalrath belehrt.

„Ihr sollt euch nicht daran kehren,
Ob das Völklein zufrieden mit euch!
Ihr geht eure eigenen Wege
Und das Uebrige ist euch gleich!“

Das haben die Herren begriffen;
Begriff es das Volk wohl auch?
Natürlich, bei Volksvertretern
Ist das ja so Taggeldsbrauch.



Auch ein Tell-Denkmal, „Einweihungs-Festakt.“

Ofiris Jfla, Banquier, der sprach: „Pauvre Lausanne, herrsch!
Es läßt dir Altdorf ab den Rang, das ist parbleu 'ne große Schang!
Du sollst auch einen Tellen h'an, am schönsten wär's aus Porzellan!
Doch käme mir das wohl zu theuer, — Bildhauer „heuschen“ ungeheuer!
Aus echtem, weissem Marmelstein soll, welsche Schweiz, dein Heros sein!“
Ofiris Jfla, Börtentmann, griff in die Westentasche dann,
Und binnen kurzer Zeit zur Stell' war ein Rossini-Opern-Tell!
Er lächelt in koketter Poie: „Ja so ein Pfeil, das ist 'ne chose!
O monsieur Kessler, viel pardon! Ich treffe sicker nicht, — c'est bon!“
Als Kaufanne's weiser Magistrat erhalten diese Künstlerthat,
Rang er verzweiflungsvoll die Hände: Ein Tell sei's, der die Stadt nur schände;
Wohin mit dem Danaer-G'schenk? Da sprach der Klügste: „Gott, ich den!
Man bringt den Gigerl-Tell auf's Schloß, wo sicher er vor Mordgeschoß,
Vor Steinen, faulen Aepfeln, Tüdeln und ander'm Zeug, das zum Befudeln
Von Statuen von Alters her, beliebt war bei dem Plebs sehr!“
Und so geschah's! Man schob den Tell hinauf auf's Festungsschloßchen schnell.
Dort steht der Freiheitsheld — o Trauern! — hübsch eingezäunt von hohen,
Jetzt fehlt nur noch ein Settelein, darauf zu lesen steht gar fein: Mauern.
„Den theuern Urner-Freiheitsmann nicht zu berühren bittet man!“

Zur Richtigstellung

Der Unterzeichnete steht hiemit nicht an, auf ausdrücklichen Wunsch des
Herrn Karl Moor, Redaktor der „Tagwacht“ in Bern, bekannt zu geben, daß
er mit seinem geflügelten Wort aus dem „Fiesko“: „Der Mohr hat seine
Schuldigkeit gethan, der Mohr kann gehn!“ in keinerlei Weise auf
das ihm unbekanntes Verhältnis der bernischen sozialdemokratischen Partei zu
ihrem „Tagwacht“-Redaktor anspielen wollte und jede derartige Injuration mit
Entrüstung von sich weist.

Hochachtungsvoll
Friedrich Schiller,
Klassiker a. D., Verfasser mehrerer Dramen.

Jenseits von Gut und Böse, 25. Dez. 1895.

Überall Weihnachtsferien, — auch im Bundespalaste.

Sie debattierten wochenlang
Und zogen fest am Volkswohlftrang;
Dann kam die liebe Weihnachtszeit
Und aus — war alle Herrlichkeit!
Erst als zu Haus der Baum entglommen
War man zum „grünen Zweig“ gekommen.

Es es doch a graueses Gelüch, daß unsere Leut nich haben zu feiern zu
thuen das Neujahresfest mit de Kriste. Worüm — dorüm. De Kriste wünschen
dermand Gelüch und Säge in de Haandel ond Wandel, was se dörfe unterenand,
aber net der Jüd dörf's thuen, aß es de Kriste nit soll gelte.

Unsere Leut wünschen am en eigenheitliche Neujahrstag for sich selber
Gelüch und Händelche und kauschere Wechsel. Net for Kriste sondern abersich im
Siegethell wegen der Jüdischkeit. Haste verstande? — Haste geseht?

Vom Thunersee.

Raubmörder Kögler, der „Mordshoq“, den sie mit hübscher Aussicht auf
die Alpen in Chun beherbergen, hat kürzlich das malheur gehabt, bei einem
Ausbruchversuch, den er genau nach den Intentionen Thälis unternommen, das
Fußgelenk zu brechen. Es wurde sofort der berühmte Bruchbandfabrikant K.
Rüf aus Gais herbeitelephonirt, welcher auf seinem Zweirad angeradelt kam
und durch seine Geschicklichkeit nicht nur dem Manne auf die Beine half, sondern
auch auf's Neue bewies, wie ungerecht die Angriffe sind, welche von brodneidi-
scher Seite gegen diesen appenzellischen Medizimann in Szene gesetzt werden.

Gegenätze in der Neujahrswoche.

Heißes Wollen und Nicht-Können,
Hoffnungsbüsel, — bange Zweifel,
Volle Herzen, leere Taschen,
Reiche Wünsche, — arme Teufel.

Arme Teufel! Wie sie blicken
Trostlos in das frohe Drängen,
Hätten an den Tannenbaum
Höchstens Gläubiger aufzuhängen.

Die eidg. Militärvorlage ist manchenorts nur deshalb verworfen worden,
weil man befürchtete, daß aus der freien Schweiz eine frey'sche Schweiz
werden möchte.

Alpine Geheimnisse.

A.: „Auf jenem herrlichen Hochplateau, mitten in der Schweizer Gebirgs-
welt, war's also, wo ich Louise meine heiße Liebe gestand . . .“

B.: „Also gewissermaßen eine hochplateauische Liebschaft — ob
unsere Philosophen und Geologen von solch' montanen Verhältnissen
eine Ahnung haben?“

Welches ist die pfiffigste von allen politischen Parteien?
Die sozialdemokratische, denn diese pfeift auf Alles!

Thierfreundlicher Druckfehler.

„Meinen verehrten Hundten die ergebene Anzeige, daß mein Geschäft über
die Feiertage geschlossen bleibt.“
Eockenhaupt, Coiffeur.

Thema mit Variationen.

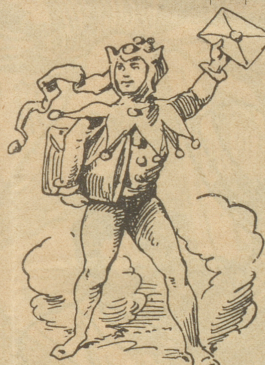
Der Ementhaler Joggeli singt à la „Nebelspalter“:

Der eint mag es Schnäppli, der Ander mag 's Gald,
Der Dritt liebt sich selber, süsch nüt uf der Wält.
De Jäger frent z'schieße, der Chüejer s'ys Vieh:
Wottsch wüffe was i mag? Mi Schaz, numme Di!

Der preußische Jardelieutenant singt à la „Ul“:

Den Eenen frent Weißbier, den Andern die Thaler,
Ejoist ist der Dritte, dat is noch fataler!
Sein Rohr liebt der Waldmann, der Kuhhirt den Stier,
Wat meenste, wen ich lieb? Uf Caille — nur Dir!

Briefkasten der Redaktion.



G. H. „Das Buch des Friedens“ (Verlag von Neumann und Zimmermann in Bern) bildet ein interessantes Pendant zu den „Friedensstimmen“ und dürfte Ihrem
Wünsche entsprechen, da es außer dem Text eine ganze Portraitgalerie bekannter und
unbekannter Größen enthält, die dem Krieg
den Krieg erklärt haben. — Spatz. Späte,
sehr späte. Wollen guten! — R. St. 1.
B. Bebauern, nicht dienen zu können. Die
letzte Nummer ist vergriffen, es ging wie
um „warmi Weggli“. — Origenes.
Sie sind grauam. Hoffentlich hat's der
arme Kerl nun überstanden. Seine Ver-
dienste aber werden bleiben. — L. F. 12.
Auch in Zürich hat sich etwas Derartiges
konstituiert. Die Mannen führen den stolzen
Namen „Nebelspalter“; ihr Sitzungslokal ist
die „Nebelspalterhöhle“. Verzl. Grup. —
Dem ständigen Mitarbeiter-

Consortium und sämmtlichen Lesern telephont der „Nebelspalter“ ein tausend-
faches „Profit Neujahr!“ zu. — Verschiedenen. Anonymes bleibt unberück-
sichtigt.

Bringe meinen geehrten Bekannten und Gästen das

Restaurant zum Weinberg

Weinbergstrasse No. 103, Zürich IV

in empfehlende Erinnerung.

Werde mich bestreben, durch gute Küche, ff. Haas Bier, reale Weine,
offen und in Flaschen, das Zutrauen meiner werthen Gönner zu erhalten. 31-66
Höfl. empfiehlt sich

R. Bloch, bisher Schwertkeller.

Ball- u. Anlass-Stoff-Neuheiten glatter façonirter
neuester,
lichtfarbiger Gewebe in Wolle und Seide.
Neueste grosse Muster-Auswahlen obiger, sowie jeder Art Damen-
und Herrenkleiderstoffe und Flanelle. Confections- und
Basatzstoffe. Grosse neue Sortimente in schwarzen, halbschwarzen und
farbigen Damenkleiderstoffen, reine Wolle von Fr. 1.05 an per Meter bis
zu den elegantesten Genres billigst. — Muster und Modebilder umgehend franco.
Oettinger & Co., Zürich.